

MEDJUGORJE



Gebetsaktion
Maria, Königin des Friedens
Monatsheft für die deutschsprachige Schweiz
April 2010 / 272

BOTSCHAFT DER KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE

*„Liebe Kinder!
Auch heute möchte ich
euch alle aufrufen,
stark im Gebet
und in den Momenten zu sein,
wenn euch Versuchungen angreifen.
Lebt eure christliche Berufung
in Freude und Demut
und gebt allen Zeugnis.
Ich bin mit euch und
trage euch alle vor meinen Sohn Jesus,
und Er wird euch Kraft
und Beistand sein.
Danke, dass ihr meinem Ruf
gefolgt seid!“*

25. MÄRZ 2010

FREUDE UND LIEBE ENTDECKEN

PATER SLAVKO BARBARIC



Landschaft von Medjugorje

1. „Liebe Kinder! Ich lade euch ein, euch Gott zu öffnen. Seht, meine lieben Kinder: Wie sich die Natur öffnet und Leben und Frucht hervorbringt, so lade auch ich euch zum Leben mit Gott und zur vollkommenen Hingabe an Ihn ein. Meine lieben Kinder, ich bin bei euch und will euch unaufhörlich in die Freude des Lebens hineinführen. Ich wünsche, dass jeder von euch die Freude und die Liebe entdecke, die sich nur in Gott finden und die nur Gott geben kann. Gott wünscht nichts anderes von euch als eure Hingabe. Deshalb, meine lieben Kinder, entscheidet euch ernstlich für Gott, denn alles andere ist vergänglich! Gott allein ist nicht vergänglich. Betet, damit ihr die Grösse und die Freude des Lebens entdeckt, die Gott euch gibt! – Danke, dass ihr meinem

Ruf gefolgt seid!“ (25. 5. 1989)

2. Gott ist das unvergängliche Leben. Darum ist Er auch die Liebe und die Freude. Der Mensch ist so geschaffen, dass er die Liebe und die Freude so dringend braucht wie das tägliche Brot. Wenn auch ein Geschöpf Gottes, so strebt der Mensch dennoch nach dem unvergänglichen, dem ewigen Leben, dem auch der Tod nichts mehr anhaben kann. Der Mensch befindet sich jedoch auf Erden in einer scheinbar ausgeweglosen Situation. Er vermag die Fesseln des Todes nicht zu sprengen, und sein Herz wird bang bei dem Gedanken, dass seine innigsten Wünsche, insbesondere der Wunsch zu leben, unerfüllt bleiben sollten. Alles, woran sein Herz hängt, entgleitet ihm letztendlich aus den Händen und

seine Hoffnungen zerschlagen sich. Wer seine Gedanken nur auf das irdische Leben konzentriert, ist wahrlich nicht zu beneiden.

3. Maria kennt unsere Situation, denn auch sie hat ja auf Erden gelebt. Sie aber hat in Gott ihren wahren Halt gefunden und erkannt, wie das Leben mit Liebe und Freude gelebt werden kann. Gott hat alles Leben erschaffen, und selbst der Tod kann das Leben nicht auslöschen. Das drückt auch das Wort „Amen“ aus, das wir besonders am Ende unserer Gebete aussprechen. „Amen“ kommt aus dem Hebräischen und bedeutet: Fest verankert sein, nahe an der Quelle des Lebens sein, keiner Gefahr ausgesetzt sein. Versinnbildlicht wird das Wort durch die Darstellung der Mutter, die ihr Kind an ihre Brust drückt. Wenn der Mensch in Gott ruht, dann wird ihn auch der Tod wieder nur zum neuen Leben führen. In dieser vergänglichem, dem Verfall preisgegebenen Welt garantiert der ewige Gott unsere eigene Unvergänglichkeit. Gott will, dass wir uns in Seine Obhut begeben, so wie sich auch ein Kind in die Arme seiner Mutter oder seines Vaters flüchtet.

Maria gab uns diese Botschaft im Mai – in jenem Monat, da die Natur aus ihrem Winterschlaf und ihrer Lethargie zu neuem Leben erwacht, um Früchte hervorzubringen für die Geschöpfe dieser Erde. Damit die Früchte reifen können, bedürfen sie der Sonne. Ohne Sonnenlicht wird

jede Saat absterben. Maria verwendet in dieser Botschaft die erblühende Natur als Metapher, die den Menschen anregen und ihm helfen soll, sich der Liebe und der Freude zu öffnen. Gott ist es, der uns das Leben spendet. Unser Leben ist ein grosses Geschenk des lebendigen Gottes und dafür gebührt Ihm Dank, Ruhm und Ehre.

4. „Jubelt Gott zu, er ist unsere Zuflucht; jauchzt dem Gott Jakobs zu! Stimmt an den Gesang, schlägt die Pauke, die liebliche Laute, dazu die Harfe! Stosst in die Posaune am Neumond und zum Vollmond, am Tag unseres Festes! ... Eine Stimme hörte ich, die ich noch nie vernahm: Seine Schulter hab ich von der Bürde befreit, seine Hände kamen los vom Lastkorb. Du riefst in der Not, und ich riss dich heraus; ich hab dich aus dem Gewölk des Donners erhört, an den Wassern von Meriba geprüft. Höre, mein Volk, ich will dich mahnen! Israel, wolltest du doch auf mich hören! Für dich gibt es keinen anderen Gott. Du sollst keinen anderen Gott anbeten. Ich bin der Herr, dein Gott, der dich heraufgeführt hat aus Ägypten. Tu deinen Mund auf! Ich will ihn füllen. ... Ich würde mein Volk nähren mit bestem Weizen und mit Honig aus dem Felsen sättigen.“ (Ps 81, 2-4, 6b-11, 17)

*Pater Slavko Barbaric
Aus der Medjugorje-Buchreihe
Band 7 „Schule der Liebe“*

JÄHRLICHE ERSCHEINUNG FÜR MIRJANA AM 18. MÄRZ 2010 BEIM „BLAUEN KREUZ“

Die Seherin Mirjana Dragicevic-Soldo hatte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 tägliche Erscheinungen. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, als sie ihr das 10. Geheimnis anvertraute, dass sie ihr einmal jährlich, und zwar am 18. März, erscheinen wird. So war es während all dieser Jahre und so auch in diesem Jahr.

Mehrere tausend Pilger haben sich zum Rosenkranzgebet beim „Blauen Kreuz“ unterhalb des Erscheinungsberges versammelt. Die Erscheinung begann um 13.50 Uhr und dauerte bis 13.54 Uhr.

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, dass ihr mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele liebt. Betet für die Gabe der Liebe, denn wenn die Seele liebt, ruft sie meinen Sohn zu sich. Mein Sohn weist jene nicht ab, die Ihn rufen und die nach Ihm zu leben wünschen. Betet für jene, die die Liebe nicht begreifen, die nicht verstehen, was es heisst, zu lieben. Betet, dass Gott ihr Vater und nicht ihr Richter werde. Meine Kinder, seid ihr meine Apostel, seid mein Strom der Liebe. Ich brauche euch. Ich danke euch.“

Monatliche Erscheinung für Mirjana Dragicevic-Soldo

Am 2. März 2010 hatte Mirjana ihre monatliche Erscheinung beim Blauen Kreuz, trotz des hartnäckigen Regens. Nach der Erscheinung überbrachte uns Mirjana folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! In dieser besonderen Zeit eurer Anstrengung, um meinem Sohn, seinem Leiden, aber auch seiner Liebe, mit der er es getragen hat, so nahe wie möglich zu sein, möchte ich euch sagen, dass ich mit euch bin. Ich werde euch mit meiner Gnade helfen, die Irrtümer und Prüfungen siegreich zu überwinden. Ich werde euch die Liebe lehren, Liebe, die alle Sünden auslöscht und euch vollkommen macht, Liebe, die euch den Frieden meines Sohnes gibt, jetzt und für immer. Friede mit euch und in euch, denn ich bin die Königin des Friedens.“

GEBETSTREFFEN VOM 19. MÄRZ 2010 IN SOLOTHURN

PREDIGT ZUM HOCHFEST DES HL. JOSEF

Lieber Schwestern und Brüder

Die Heilige Schrift und mit ihr das Volk des alten und des neuen Bundes scheuen sich nicht Abraham als „unser aller Vater vor Gott“ zu bezeichnen und zu ehren, wie wir es eben in der Lesung gehört haben. „Nach dem Schriftwort: Ich habe dich zum Vater vieler Völker bestimmt, ist Abraham unser aller Vater vor Gott, dem er geglaubt hat, dem Gott, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft!“ Röm 4, 17

Um wie viel mehr haben wir Grund Maria, die Mutter Jesu, als „unser aller Mutter vor Gott“ zu bezeichnen und zu ehren.

Als katholische Christen haben wir verstanden, dass unser Gott, der ein Gott des Bundes ist, es liebt, seine Werke auf dieser Erde nicht allein, sondern vermittelt durch seine von ihm geliebten und gesandten Söhne und Töchter zu wirken. Die Ehre, die wir den Heiligen, als Gottes kreative Bundespartner, nicht geben, die geben wir damit letztendlich auch Gott nicht.

Wenn wir die Heiligen ehren und verehren, dann weil sie uns inspirieren, wie wir Jesus nachfolgen und Gottes Willen tun können. Darum wollen wir heute in grosser Freude und Dankbarkeit das Fest des hl. Josef, des Nährvaters Jesu, begehen.

Schutzpatron der ganzen Kirche

Der heilige Josef wurde am 8. Dezember 1870 von Papst Pius IX. *zum Patron der ganzen Kirche ernannt*. Leo XIII. ordnete an, dass dieses Fest ebenso feierlich begangen werde wie das Fest der Unbefleckten Empfängnis. Das Schutzfest des hl. Josef gehört also zu den höchsten Festen im Kirchenjahr. Das Ziel der Fürbitte des hl. Josef besteht darin, die Kirche zu Christus hinzuführen.

Wir alle wissen, wie sehr wir in der heutigen dunklen Stunde der Kirchengeschichte diesen Schutzpatron benötigen. Im Jahre 1970 sprach Papst Paul VI. davon, dass der Rauch Satans in die Kirche eingedrungen sei. Für diese Aussage hatten damals viele Theologen und Gläubige nur ein müdes Lächeln übrig. Sie führten eine solch pessimistische Sicht auf eine depressive Grundgestimmtheit des Papstes zurück. Leider gibt die gegenwärtige Stunde der Kirchengeschichte seinem Wort mehr als nur Recht. Umso wichtiger ist es, dass wir uns in dieser krisengeschüttelten Zeit vertrauensvoll an Gott selber, aber ebenfalls an den von ihm erwählten Schutzpatron der heiligen Familie und der Kirche wenden. Nicht umsonst trägt Josef auch den Ehrentitel „Schreck der Dämonen“. Gott selber hat uns diesen mächtigen Patron geschenkt, der umso mehr helfen kann, je mehr wir zu ihm unsere Zuflucht nehmen.

Helfer in allen Nöten

Weil mir als armseligem Diakon die Worte fehlen, diesen grossen Heiligen ins richtige Licht zu stellen, nehme ich Zuflucht zu einer wunderbaren Christin, die zur ersten Kirchenlehrerin erhoben wurde: der hl. Teresa von Avila (1515–1582). Die Worte von Teresa an ihre Mitschwwestern sind von bleibender Bedeutung:

„Wenn ihr auch gern viele Heilige als Beschützer ehrt, so habt doch eine ganz besondere Andacht zum heiligen Josef, dessen Einfluss bei Gott so gross ist. Der will uns ohne Zweifel zeigen, dass er ihm im Himmel alles gewährt, was er von ihm begehrt, nachdem er ihm auf Erden als seinem Nähr- und Pflegevater das Recht gegeben hat zu befehlen, und ihm untertänig gewesen war ...

Andern Heiligen scheint der Herr die Gnade gegeben zu haben, nur in einem bestimmten Anliegen helfen zu können; diesen glorreichen Heiligen aber habe ich in allen Stücken als Nothelfer kennengelernt. Ich erinnere mich nicht, ihn bis jetzt um etwas gebeten zu haben, was er mir nicht gewährt hätte.“

Auch wenn ich in dieser Angelegenheit noch ein Anfänger und Lehrling bin, so habe ich doch schon verschiedentlich die Hilfe dieses grossen Heiligen erleben dürfen. Immer wieder begegnen mir in der Seelsorge Menschen, die unter verschiedensten materiellen Nöten und



Statue des hl. Josef mit Jesuskind

Sorgen leiden; wie z.B. jener der Arbeitslosigkeit. Ich kann nur sagen, der hl. Josef hat immer wieder für alle Beteiligten spürbar geholfen. Anlässlich eines Vortrages erwähnte ich nur nebenbei den hl. Josef und seine mir gewährte Hilfen. Eine junge Frau, die über ein Jahr erfolglos Bewerbungen versandt hatte, kam zu mir und fragte mich, ob er wohl auch ihr helfen könne. Ich antwortete ihr, dass ich ihr nicht einfach Erfolg versprechen könne, aber es würde mich wundern, wenn der hl. Josef ihr – im Dienste Gottes – nicht helfen würde. Schon nach kurzer Zeit schrieb sie mir: „Es ist fast nicht zu glauben, aber nach wenigen Tagen habe ich eine Traumstelle gefunden.“ Einem Muslim, dem es ähnlich ergangen



Diakon Urban Camenzind beim Lesen des Evangeliums

war, sagte ich: „Ich habe da einen Freund im Himmel, den hl. Josef, ihn bitte ich jetzt dir zu helfen.“ 14 Tage später rannte er mir mit hoch erhobenen Armen entgegen: „Du Urban, eben habe ich meinen Arbeitsvertrag unterschrieben. Das mit deinem Freund im Himmel hat wirklich funktioniert; der scheint auch Muslime zu mögen.“ Die Tochter eines evangelischen Pfarrersohnes war als Akademikerin in einem Spezialbereich ebenfalls längere Zeit erfolglos auf Arbeitssuche. Nachdem mir dieses Anliegen anvertraut wurde, liess ich dem evangelischen Vater ganz bewusst ausrichten, dass ich nun den hl. Josef „einschalten“

werde, denn dieser habe von „Oben“ einen guten Überblick über die offenen Stellenangebote. Und wen wundert's, es dauerte nicht lange und seine Tochter erhielt eine auf sie sozusagen perfekt zugeschnittene Arbeitsstelle. Der Himmel mag eben auch unsere evangelischen Geschwister. Nach all diesen Erfahrungen und vielen mehr kann ich nur sagen: es stimmt wirklich, was die hl. Teresa von Avila über den hl. Josef schrieb. Niemand, der ehrlichen Herzens seine Zuflucht zu ihm und seinem fürbittenden Gebet nimmt, wird es bereuen. Ich hoffe fest, ihr werdet in Zukunft seine Hilfe noch vermehrt beanspruchen.

Führer auf dem Weg des inneren Gebetes

Doch diese Hilfen im materiellen Bereich sind nichts im Vergleich zur Hilfe, die uns der hl. Josef auf unserem geistlichen Weg in der Nachfolge Jesu schenken möchte.

Das wohl am meisten verwendete Wort Mariens in Medjugorje ist das Wort „betet“. Die himmlische Mutter wird nicht müde, uns an die Wichtigkeit des Gebetes mit dem Herzen zu erinnern. Immer wieder ruft sie uns zu: „betet, betet, betet.“

Weil es in der heutigen Zeit mancherorts an guter Seelenführung mangelt, schenkt uns der Herr der Geschichte durch gute Bücher und durch himmlische Freunde die nötigen Hilfen für ein gesundes Wachstum in der Kraft des Gebetes in Geist und in Wahrheit. Die hl. Teresa von Avila gilt sozusagen als Spezialistin des inneren Gebetes, darum möchte ich euch ein weiteres Wort von ihr weiterschenken. *„Wer einen Führer auf dem Weg zum inneren Gebet und innerlichen Leben braucht, soll den heiligen Josef als Führer nehmen, er wird in ganz kurzer Zeit zum Ziel kommen.“*

Liebe Schwestern und Brüder, wer einen guten Führer für das innere Gebet sucht, kennt ab heute eine gute Adresse; die Betonung liegt auch auf dem „Heute“, denn Teresa sagte zum heutigen Festtag:

„Schon seit Jahren erbitte ich mir für das Fest des hl. Josef stets eine besondere Gnade, und immer bin

ich erhört worden. Ist meine Bitte weniger gut und nicht ganz der Ehre Gottes gemäss, so weiss in bewundernswerter Weise sie zum Besseren zu lenken und so noch vorteilhafter für mich zu machen!“

Möge dieses Wort der hl. Teresa in euren Herzen Anklang finden, besonders wenn ihr gern in kurzer Zeit zum Ziel kommen möchtet.

Josef der Gerechte, ein Mann mit reinem Herzen und reinem Leib

Die Bibel bezeichnet Josef als einen Gerechten (vgl. Mt 1,19). Was das Gebet eines dieser Gerechten vor Gott vermag, davon lesen wir im Jakobusbrief: „Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten.“ (Jak 5,16)

In dieser Kraft des Gebetes liegt das Geschenk Gottes, das uns dieser im heiligen Josef macht. Josef war ein Mann nach dem Wohlgefallen Gottes, ein Mann mit reinem Herzen und mit einem reinen Leib. Ihm war ins Herz und auf den Leib geschrieben, was wir heute in der Heiligen Schrift nachlesen können. „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!“

Der Kampf um die Seele des Menschen wird heute in zugespitzter Weise auf der Ebene der Wahrheit des

menschlichen Leibes ausgetragen. Wenn wir an Gottes Plan mit unserer Geschlechtlichkeit als Mann und Frau als Ebenbilder Gottes herum-basteln, basteln wir am kosmischen Verlauf menschlicher Existenz herum. Karol Wojtyla schrieb noch bevor er Papst wurde: „Die Verwirrung um die Sexualmoral bringt eine vielleicht grössere Gefahr mit sich, als man allgemein denkt, die Gefahr nämlich, die wesentlichen Strebungen des Menschen und die Wege seiner Existenz zu verwirren.“ (in seinem Buch „Liebe und Verantwortung“)

Wenn wir die geistige Innen- und Umweltverschmutzung unserer Zeit beachten, wird uns bewusst, wie sehr wir diesbezüglich auf das Gebet und auch auf das fürbittende Gebet der Heiligen angewiesen sind. Möge der heilige Josef für uns eintreten, dass der Missbrauch der Geschlechtlichkeit in unserer Zeit ein Ende nimmt. Jeder sexuelle Missbrauch durch Diener der Kirche ist ein unsägliches Unheil. Wir können im Angesicht der Opfer nur um Vergebung und Heilung dieser unendlich tiefen Wunden bitten und flehen. Im Angesicht der Täter lasst uns Gott um echte Reue und bleibende Umkehr in seine unendliche Barmherzigkeit bitten. Wir dürfen aber nicht ausblenden, dass unsere Gesellschaft in einem anderen Bereich in unverantwortlicher Weise den Missbrauch der Sexualität billigt. Weil wir Gottes wunderbares Geschenk der Sexualität missbrauchen, finden jährlich über 40 Millionen

Kinder (nach Angaben der WHO) ihren Tod in einer Abtreibung. Alle diese schon vor der Geburt zum Tod verurteilten Kinder schreien zum Himmel und kaum jemand nimmt deren Schrei und das gebrochene Herz des Schöpfers wahr. Welche Medien wagen es diesen schrecklichen Holocaust anzuklagen und fordern dementsprechend Aufklärung und Sanktionen?

Wie es um die Sexualität steht, so steht es auch um die Familie. Wie es um die Ehe und Familie steht, so steht es auch um die Gesellschaft!

Patron der Familien

Zum Geheimnis der Familie von Nazareth gehört die wahre Vaterschaft Josefs. Obwohl diese Vaterschaft keine biologische ist, dürfen wir diese eine authentische menschliche Vaterschaft nennen. Im Geheimnis der Menschwerdung ist Gott der Vater Jesu, im Geheimnis der hl. Familie aber ist Josef der Vater Jesu. Wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte ist heute der Sinn für die Bedeutung der Ehe und Familie verloren gegangen. Mögen sich alle Eheleute und Familien ein Beispiel an Maria und dem hl. Josef nehmen und eine besondere Andacht zu diesen beiden pflegen.

Gelobt sei Jesus Christus und gelobt sei der Name Mariens und Josefs!

Diakon Urban Camenzind

GEBETSTREFFEN VOM 19. MÄRZ 2010 IN SOLOTHURN

AUSZUG AUS DEM VORTRAG DES SEHERS IVAN

Die Fastenzeit ist eine Zeit der Gnade, eine Zeit, sich geistig zu erneuern. Jesus sagt: Kommt alle zu mir, die ihr müde und beladen seid! In der Fastenzeit sollen wir uns bewusst dem Heiligen Geist, der Gnade öffnen und in der Heiligkeit wachsen.

Seit 29 Jahren ist die Gospa mit uns Sehern im Gespräch. Durch ihre Botschaften ermahnt sie die Menschheit umzukehren zu einem Leben mit Gott. Sie sagt: „Die Welt ist in grosser Gefahr. Ich will euch helfen.“

Die Gospa ist die Mutter aller Menschen. Sie bittet für uns, sie hält Fürsprache für uns. Gross ist die Liebe der Mutter! Mit der Mutter gehen wir in die Schule der Liebe, in die Schule des Friedens, in die Schule des Gebetes.

Ivan hat danach ausführlich über seine Erlebnisse vom 24. und 25. Juni 1981, d.h. über seine eigene Erfahrung der ersten 2 Tage der Erscheinungen, erzählt. Er sagte, dass er sich noch heute jeden Tag frage: „Warum gerade ich?“ Diese Frage hat die Muttergottes so beantwortet: „Ich wähle nicht immer die Besten.“

Was Ivan noch weiter betonte war, dass es ihm sehr schwer fällt nach der Erscheinung in die Realität dieser Welt zurückzukehren, dass er dazu oft Stunden brauche.

Dann sprach er weiter über die wichtigsten Botschaften, die die Seher bekommen haben:



Der Seher Ivan während des Vortrages

Friede – Friede – Friede

Friede zwischen den Menschen und Gott – und Friede unter den Menschen. So ruft sie uns zu. *Umkehren zu Gott, und Gott den ersten Platz im Leben geben: Das ist ein Lebensprogramm!* Das Wichtigste ihrer Botschaften ist: Fasten – Gebet (Herzensgebet) – Rückkehr zu Gott – Gott an die erste Stelle setzen – Fester Glaube – Vergebung – Eucharistie – Beichte. (Reihenfolge nach Ivan)

Maria sagt: „Wenn du (Ivan) wählen könntest zwischen der Begegnung mit mir und der heiligen Messe – gehe in die Messe.“ Zur heiligen

Messe gehen heisst: Ihm begegnen.

Es fehlt heute an Friede und Hoffnung, in den Familien und in der Kirche. Aber nur in ihm Sohn ist Friede. Die grösste Krise ist das Fehlen des Glaubens an Gott. „Ihr habt euch von Gott entfernt“, sagt Maria. Es mangelt am Gebet in den Familien. Es mangelt an Zeit in den Familien. Die Eltern haben keine Zeit für die Kinder. Die Kinder haben keine Zeit für die Eltern. Die Ehepartner haben keine Zeit füreinander. Es gibt keine Liebe, keine Treue in Ehe und Familie. Die Kinder leben entfernt von den Eltern und lassen sie allein.

Die Mutter ruft auf zum Gebet in der Familie, damit die Harmonie zurückkehrt. „Setzt Gott an die erste Stelle im Leben.“ Es muss zuerst Friede in mir und in der Familie sein, sonst gibt es keinen Frieden in der Welt.

Aber wir sollen nicht nur über den Frieden sprechen, sondern den Frieden leben. Nur das Gebet kann die Familie heilen und Frieden schaffen. Wir leben in einer Rezession des Geistes. Die Menschheit muss im Geist gesund werden. Darum: Das Gebet in die Familie zurückbringen! Gott beruft in den Familien. Maria sagt: „Die Welt ist im Geiste krank.“ Es braucht geistige Heilung.

Maria ist die zärtliche, milde Mutter, die unermüdlich ihre Kinder mahnt, die immer wieder das Gleiche sagen muss. Wie sehr liebt uns doch

die Himmelsmutter, dass sie nicht müde wird und uns nicht aufgibt. Sie sagt: „Ich brauche euch. Kämpft gegen das Böse. Seid stark!“ Maria kommt als Mutter der Hoffnung. Wir sind die lebendige Kirche. Es braucht lebendige Familien.

Leben wir das, was wir haben? Die Sakramente (Eucharistie – Beichte) – den Rosenkranz – das Bibellesen – das Vergeben – das Lieben.

Maria wünscht das *Herzensgebet*. Wir sollen nicht mechanisch beten, nicht nur aus Tradition beten, sondern: sich für das Gebet *entscheiden*. Aus Liebe und mit Liebe beten. Ein Gespräch mit Jesus haben. Mit Freude beten. Wer betet, braucht keine Angst vor der Zukunft zu haben. Maria wünscht dass wir täglich 3 Stunden beten. Nebst Rosenkranz und heiliger Messe gehören auch das Bibellesen und Familiengespräche dazu. Wir gehen jeden Tag in die Schule des Gebetes – und in dieser Schule gibt es keine Ferien. Keine Zeit? Nein, das Problem ist, dass wir keine Liebe haben! Die Menschheit ist heute in einem geistigen Koma. Maria möchte uns aufwecken durch das Gebet.

Wir Seher haben die Muttergottes einmal gefragt, warum sie so schön sei. Da gab sie zur Antwort: „Ich bin schön, weil ich liebe!“ Auch wir können schön sein wenn wir lieben. Fürchte dich nicht. Entscheide dich für Gott. Er ist unser Friede.

Gelobt sei Jesus Christus!

Zur Erscheinung, die Ivan um 17.40 Uhr in der Kathedrale Solothurn hatte, sagte er:

Die Gospa war glücklich und sehr fröhlich. Sie sagte: „Betet vor dem Kreuz! Betet für jene, die noch fern sind von Gott!“ Sie hat über alle anwesenden Priester die Arme ausgebreitet und über sie gebetet. Dann hat sie über jeden Priester einzeln die Arme ausgebreitet, über ihn gebetet und ihn gesegnet. Anschliessend hat sie über alle Anwesenden gebetet und für alle Anliegen die mitgebracht wurden, besonders für die Kranken und für alle anwesenden Kranken im speziellen. Sie hat allen Anwesenden ihren besonderen mütterlichen Segen erteilt. Sie hat gesagt, dass sie unsere Anliegen mitgenommen habe.

Die Notizen des Vortrags wurden von M. Th. M. gemacht

21. JUGENDFESTIVAL 2010 IN MEDJUGORJE

BUSFAHRT ZUM GROSSEN MLADIFEST

Vorinformation

Fahrt mit dem Schweizer Bus
zum grössten und kultigsten
katholischen Jugendfestival Europas
nach Medjugorje
in Bosnien-Herzegowina.
Es werden über 50 000 Jugendliche
erwartet...

Hinreise: 29./30. Juli 2010

Rückreise: 7. August 2010

Weitere Infos folgen auf:

www.catholix.ch



Gebetstreffen vom 19. März 2010
in der Kathedrale St. Ursen, Solothurn





MEDJUGORJE, EIN ORT DER UMKEHR!

INTERVIEW MIT BISCHOF MANFRED SCHEUER, INNSBRUCK

Herr Bischof, Sie kennen unsere Gemeinschaft „Oase Maria Königin des Friedens“. Wir leben aus der Spiritualität von Medjugorje und unser Hauptmotto ist, mit Maria das Evangelium bewusst zu leben. Nun habe ich gerade in den letzten Tagen in Ihrem Buch „Christlicher Lebensstil heute“, das 2004 herauskam, nachgelesen. Ein Kapitel hört sich wie ein Aufruf an: „Gib dem Evangelium dein Gesicht“. Ich finde hier Parallelen zu Medjugorje.

Bischof Scheuer: Ich erlebe es in der gegenwärtigen Gesellschaft und im öffentlichen Bewusstsein, dass der Glaube nicht selten auf bloße Moral reduziert wird und dass der konkrete christliche Glaube an das Evangelium, vor allem auch an die Person Jesu Christi, nicht mehr die entscheidende Rolle spielt. Nun denke ich, dass es für unseren Glauben von ganz entscheidender Bedeutung ist, dass er auf eine Person gerichtet ist. Unsere Verbindung zu Jesus Christus, unsere persönliche Beziehung, unsere freundschaftliche Beziehung zu Ihm ist das entscheidend und unterscheidend Christliche. Daher ist es wiederum wichtig, dass sich die Identität des Glaubens in der Nachfolge Jesu äussert, nicht nur in einigen moralischen Aufrufen zur Anständigkeit. Im Zentrum steht die Nachfolge, steht die Beziehung zu Jesus. Schon früher bei meiner Tätigkeit als Spiritual im Priesterseminar, aber auch durch gegenwärtige Erfahrungen mit ihrer

Gemeinschaft erlebe ich, dass von Medjugorje ein Impuls ausgeht, ein starker Impuls zur Umkehr. Das ist ja eine urbiblische Botschaft: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium, das Reich Gottes ist nahe!“ Das geschieht an allen Orten, in denen das Sakrament der Busse und der Versöhnung lebendig empfangen wird – das ist in vielen Teilen der Kirche nicht mehr hinreichend der Fall – und in denen es ein starkes Gespür für die Anbetung und für das Geheimnis der Eucharistie gibt. Das erlebe ich auch als besonders kostbar, dass es einen Sensus für Spiritualität, für Innerlichkeit und für das Gebet gibt, und ich denke, das ist ein wichtiger Impuls, der von dieser Bewegung in Richtung Gesamtkirche ausgeht.

Sie haben das Wort Umkehr erwähnt. Ein sichtbares Zeichen dafür ist in besonderer Weise in Medjugorje erfahrbar: der Beichtstrom der Pilger. In unseren Landen findet man die hl. Beichte nicht mehr notwendig, aber alle, die geprägt sind von der Spiritualität durch Medjugorje, erachten die hl. Beichte für sehr wichtig.

Es ist grossteils aus dem Bewusstsein verschwunden, dass Christsein ohne Umkehr, ohne beständige Bekehrung nicht zu leben ist. Ich halte es für entscheidend und von grosser Bedeutung, dass hier Neuanfänge geschehen. Ich denke, dass es wichtig ist, dass wir den Schatz, der uns im Sakrament der Busse gegeben ist, wieder neu entdecken, und dass wir ihn auch

in der ganzen Fülle der Versöhnung und der Erlösung erleben.

Geistliches Leben braucht die Begleitung und braucht auch die Ausdrücklichkeit des Sakramentes der Busse in der persönlichen Beichte. Ich denke, wer wirklich ein geistliches Leben sucht, wird daran nicht vorbei kommen. Es ist ein Unterschied, ob ich sage: „Ich will mich irgendwo irgendwie ändern“, oder ob ich das ganz konkret erkenne. Es ist auch ein Unterschied, ob ich sage: „Na ja, ich bin halt ein durchschnittlicher Mensch“, oder ob ich bekenne, dass ich gesündigt habe. Und es ist ein Unterschied, ob ich mit mir selber irgendwie ins Reine komme oder ob mir die Vergebung von Gott her durch die Kirche zugesagt ist. Manches können wir nicht mit uns selber bereinigen. Schuld hat ja eine Dimension, die letztlich Gott selbst betrifft. Sie hat eine Dimension, welche die Gemeinschaft mit den anderen und auch die der Kirche betrifft. Deswegen ist es wichtig, dass einem im Sakrament die Vergebung zugesagt wird und dass ich mich auch entschuldige.

Eine Folge der Umkehr ist die Versöhnung und der Friede, die dadurch entstehen. Der Friedensgedanke ist ja der Hauptgedanke von Medjugorje. Sie selbst haben einmal, als ich gefragt habe, ob wir die Friedensgottesdienste weiterführen sollen, gemeint, dass das Gebet um den Frieden zu jeder Zeit wichtig ist.

Im Ritus der Beichte, im Sakra-

ment der Versöhnung, heisst es ja nach der Lossprechung: „Der Friede sei mit dir!“ Also die Wurzel des Sakramentes, der Auftrag Jesu, Versöhnung zu stiften, Schuld zu vergeben, ist immer mit dem österlichen Gruss des Auferstandenen verbunden: „Der Friede sei mit euch!“ Insofern ist es ganz zentral für das Sakrament der Versöhnung, dass der innere Friede mit Gott, mit den anderen, mit mir selber verbunden wird mit dem äusserlichen, öffentlichen, kirchlichen Frieden. In diesem Sinne können wir auch im Gemeinwesen nur im Frieden miteinander leben, wenn Menschen mit sich selber im Frieden sind und mit Gott im Frieden leben. Ich denke, da gibt es gegenwärtig, auch wenn wir bei uns nicht unmittelbar Krieg haben, genug an offener und versteckter Gewalt. Es gibt viele Worte, die letztlich verletzen, kaputtmachen und auch zerstören können. Es gibt so viel Gegeneinander, so viel Konkurrenz und gar nicht so wenig Gehässigkeit. Also die inneren Haltungen, die der Umkehr bedürfen und die äusseren Bedingungen für den Frieden gehören zusammen.

Herr Bischof, man sagt auch, dass Medjugorje ein Ort der Berufungen sei. Auch Christoph Kardinal Schönborn hat dies einige Male erwähnt. Wie erlebten Sie dies als Spiritual in einem Priesterseminar?

Es sind in der Zeit von 1988 bis 1996, in der ich Spiritual im Linzer Priesterseminar war, einige in das

Seminar eingetreten, die ihre Berufung in Medjugorje entdeckt haben. Natürlich ist der Prozess einer Berufung ein längerer, aber Medjugorje ist ein Ort, in dem Berufung ausdrücklich zur Sprache kommt und in dem Menschen eine Neuausrichtung und auch einen Lebensauftrag erfahren – manche auch im Sinn einer geistlichen Berufung. Natürlich ist das ein Prozess, und der erste Anstoss einer Berufung ist noch nicht die voll gelebte Berufung. Das ist auch schon bei den Jüngern so gewesen. Auch Petrus ist von Jesus berufen worden, aber er musste dann noch durch eine lange Schule des Lernens gehen. Er musste noch wachsen, reifen, umkehren, und er wurde auch mit dem leidenden Antlitz Christi konfrontiert. Das war für ihn sicherlich auch sehr schmerzlich. So ähnlich sehe ich auch die Berufungen, die von Medjugorje ausgehen. Dort entsteht sozusagen so etwas wie eine erste Liebe, die dann wachsen und reifen muss.

Wir sind dankbar für die Berufungen, die wir haben, aber unsere Priesterseminare sind leider nicht gefüllt, sondern in fast allen österreichischen Diözesen sind sehr wenige Priesteramtskandidaten. Daher bitte ich insgesamt um ein Bewusstsein, dass wir Priester, Ordensleute, Menschen in geistlichen und kirchlichen Berufen brauchen.

Berufung ist nicht etwas, was ich mir selber aussuche, sondern wo ich von Gott angesprochen und auch in Anspruch genommen werde. Wir

brauchen Menschen, die sich zur Verfügung stellen. Das ist auch eine Dimension des Gehorsams, die zur Berufung dazugehört.

Danke, Herr Bischof! Jetzt hätte ich noch eine letzte Frage: Welchen Status geben Sie Maria, die immer wieder kommt, um aufzurufen zur Umkehr, in einer Zeit, die nicht nur vaterlos, sondern jetzt auch mutterlos wird.

Gott wollte uns Menschen nicht ohne uns erlösen, das heisst, nicht ohne unsere Freiheit, ohne unser Mit-tun, nicht ohne unser Mitleben – so könnte man es zugespitzt sagen. Das Jawort Mariens, ihre Bereitschaft, dem Sohn Gottes Lebensraum zu geben, das Leben zu schenken, ist für die Erlösung von ganz entscheidender Bedeutung. Insofern glaube ich, dass es nie eine Konkurrenz zwischen Maria und Jesus geben kann, weil sie selber die Urglaubende war, die mit Jesus Gehende, auf Ihn Verweisende: „Was Er euch sagt, das tut!“ Bis zum Kreuz hin ist sie solidarisch, steht unter dem Kreuz. Und sie steht am Ursprung der Kirche, nämlich zwischen der Himmelfahrt Jesu und Pfingsten, wo sie mit den Jüngern versammelt ist als Betende.

Sie ist Urbild der Kirche. Sie ist, das klingt vielleicht etwas technisch, der Prototyp des glaubenden Menschen. Ich denke, gerade in der Volksfrömmigkeit ist verankert, einen ganz persönlichen Zugang und ein grosses Vertrauen zu Maria zu haben.



Die Wartenden vor den Beichtstühlen

Das lässt sich sicher nicht ausmerzen, auch wenn es Phasen gibt, in denen eine Reinigung oder auch ein Vergessen geschehen. Wir hatten in den letzten Jahren eine gewisse Vergesslichkeit gegenüber der Heiligenverehrung und der Marienfrömmigkeit im Besonderen, aber das wächst wieder. Ich sehe das an den Wallfahrten, die auch in unserem Land durchaus einen grossen Zuspruch haben. Ich sehe das zum Beispiel auch in der adventlichen Frömmigkeit und in der Feier von der Weihnacht. Ich denke, Maria hat eine grosse Bedeutung im Bewusstsein und im Glauben der Leute, und sie ist eine Fürsprecherin, das heisst ja auch, sie

nimmt uns mit, sie vergisst uns nicht. Wir können nicht alleine glauben – man glaubt nicht als Single, sondern in der Gemeinschaft der Kirche, und zur Kirche gehören gerade auch und im Besonderen die Heiligen.

Da gehören die Lebenden und die Verstorbenen dazu, und ich glaube, dass die Marienverehrung in der geläuterten Form, so wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt hat, durchaus eine Zukunft, eine wichtige Zukunft hat.

*Aus dem Medjugorje-Heft Wien
No. 96, 1. Quartal 2010
M. Elfriede Lang-Perti*

TUE DAS KLEINSTE IN GROSSER LIEBE

PFR. EM. URS KEUSCH

Wenn wir beten, sollen immer die allgemeinen und grossen Anliegen und Nöte der Kirche und der Welt im Vordergrund stehen, die persönlichen weit hinten. Wir sollen aber auch für die Menschen beten, die uns anvertraut sind oder uns nahe stehen, für ihre ganz konkreten Sorgen und Anliegen. Das kann „ganz kurz“ geschehen, wenn nur das Gebet, so kurz es auch sei, einem lebendigem Glauben und zuversichtlichen Vertrauen zu Gott entspringt. In solcher Weise hat die heilige Maria Bernarda ein Leben lang gebetet.

Jeder Schweisstropfen zählt

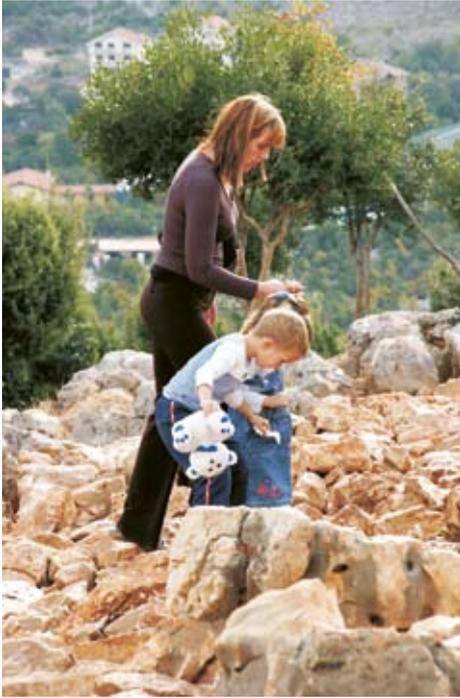
Im folgenden Text der hl. Maria Bernarda betet sie für einen ganz bestimmten Priester. Sie schreibt: „Als ich in diesen Tagen für einen hochwürdigen Priester eifrig betete – zwar ganz kurz –, Er, der liebe Heiland, möge ihm reichlich alle Arbeiten und Mühen für das Heil der Seelen belohnen, antwortete Er: „Alle seine Mühen werde Ich ihm überreichlich belohnen in diesem und im jenseitigen Leben; auch nicht ein einziger Schweisstropfen bei diesen Arbeiten für meine Ehre wird unbeachtet, sondern wahrhaft belohnt werden.““

Maria Bernarda ist erstaunt über das, was sie hört, sie kann es nicht recht verstehen und wagt dann den Herrn zu fragen: „Aber, lieber Jesus, wie kann das sein, da es doch – besonders in diesem [tropischen] Lande – der Schweisstropfen täglich zu Tausenden gibt?“ Er antwortete:

„Du redest hierin wie eine Törlin nach der Klugheit des Fleisches und nicht nach dem Geiste. Bedenkst du nicht, wie Ich alle Haare des Menschen zähle und wie keines von ihnen ohne mein Wissen und meinen Willen von seinem Haupte fällt? Ebenso leicht ist es mir, die Schweisstropfen der Menschen zu zählen, besonders wenn der Mensch in meinem heiligen Dienste – oder wo auch immer – sich für Mich abmüht. So klein nun dieses ist und eine so natürliche Sache, so will Ich dich gerade in dieser Unscheinbarkeit belehren, welche grosse Schätze an Gnaden und Verdiensten der Mensch – und besonders die Mir Geweihten – an einem einzigen Tag oder auch nur in einer einzigen schlaflosen Stunde in der Nacht gewinnen könnten, wenn sie gegenüber diesen kleinen Gelegenheiten wachsamere wären.“

Häuser ohne Grund und Mauern

Nun klagt ihr der Herr, dass viele Menschen – auch Priester und Ordensleute – es lieber so machen wie kleine Kinder, die „Stein um Stein zusammentragen, um ein Haus nach ihrer Art [!] aufzurichten“ und sich dabei kräftemässig übernehmen. Von diesen Leuten sagt nun der Herr: „Sie nehmen mit viel Lust beschwerliche Dinge auf sich, die ihnen niemand gebietet, und müden sich ab für solche Häuser ohne Grund und Mauern – fast ohne jedes Verdienst. Würden sie sich statt dessen bemühen, das Einfache und Unscheinbare mit Eifer



zu ergreifen – und wäre es auch nur, einen Strohalm demütig von der Erde aufzulesen –, Ich sage dir, sie würden sich am Ende ihres Lebens voll beladen finden an Gnaden und Werken, welche sie Mir wohlgefällig und reif für den Himmel machten.“

Verstehen wir solche Weisheit noch? Ist sie uns nicht fremd geworden? Hören wir den Herrn, was er zu Maria Bernarda sagt: „Doch ach, siehe: Diese Einfalt in Wahrheit ist fast erstorben auf der Welt, eine Welt, die nur mehr achtet auf das, was viel Geräusch, viel Lärm, Glanz und eitle Ehre erzeugt. So kommt denn einmal die unabweisbare Zeit, wo so

viel Spreu ausgetrieben wird, dass oft nur ein kümmerliches, mageres Weizenkörnlein übrig bleibt: Das ist die Spreu unter den Kindern der Welt. Aber auch bei denen, die ganz und gar meinem heiligen Dienst geweiht sind, wird so viel Spreu ausgesondert werden, dass manchen von ihnen die Knie erbeben, das Angesicht erblasen und das Herz erzittern wird.“ – Und hier, an dieser Stelle, nach dieser ernsthaften Belehrung, fügt der Herr bei: „Mein Kind, Ich will nicht, dass die Worte, die du schreiben musst, verborgen bleiben. Ich will, dass sie Früchte bringen.“

Die Lehre also, die uns hier der Herr gibt, ist von eminent wichtiger Bedeutung für unser Leben als Christen. Denn von hier aus, von diesem Leben aus, zu jeder Stunde, in jedem Augenblick bauen wir an unserer Wohnung im Reich der Himmel. „Sammelt euch Schätze im Himmel!“ (Mt 6,19) Tut darum das Kleinste, das Unscheinbare, das, was in den Augen der Menschen unbedeutend ist, in grosser Liebe. So geschieht in jedem Augenblick das wahrhaft Grosse und Bleibende für die Ewigkeit! „Strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig“, mahnt schon Paulus die Christen in Rom (Röm 12,16).

Das Haus auf ein festes Fundament bauen

Maria Bernarda erzählt uns noch von einer zweiten Belehrung, die sie vom Herrn erhalten hat, als sie

für einen andern Priester betete. Sie schreibt: „Als ich zur gleichen Zeit für einen andern hochwürdigen Priester betete, Jesus möge doch seiner Mühen gedenken, die er für Ihn erleidet, antwortete Er: ‚Ich kenne ihn und alle seine Werke. Ich weiss auch, dass er nicht lau und nicht kalt ist in Meiner Liebe. Allein, das habe ich gegen ihn: Er muss das Haus der Liebe auf ein festeres Fundament bauen. Zwei Wege will ich ihm zeigen, dass er in allem ein festes Fundament der Liebe lege.““

Maria Bernarda versteht auch diesmal nicht recht, was Jesus ihr sagen will, „mir kam vor, ein Fundament baue man doch nicht auf einem Wege“. Wieder muss Jesus ihre Gedanken von ihren natürlichen Vorstellungen ablenken und sie hinweisen auf die geistige Bedeutung seiner Worte. Er sagt zu ihr: „Du redest töricht nach dem Fleische. Der eine Weg ist der Weg meines ganzen Erdenlebens, wie Ich die heilige Liebe geübt habe nach allen Weisen, nach allen Seiten, ohne Rast, ohne Ruhe. Und dort, wo sich die grössten Schwierigkeiten zeigten, gerade da obsiegte meine Liebe am herrlichsten. Gedenke unter Tausenden des Zachäus, der Magdalena, des Judas und des Schächers am Kreuze“. – Das also nennt Jesus den ersten Weg und meint damit seine unbesiegbare Liebe, die den Priester – aber auch uns – durchdringen und auf die er sein apostolisches Wirken gründen soll.

Mit dem zweiten Weg stellt Jesus uns das Beispiel des Apostels Paulus vor Augen, das er selbst in diesem Satz zusammenfasst: „Allen bin ich alles geworden“ (1 Kor 9,22). Jesus sagt nun zu Maria Bernarda: „Der zweite Weg ist der Weg der Liebe, den Mein heiliger Apostel Paulus gewandelt ist, welcher mit allem Recht von sich sagen konnte: ‚Ich bin allen alles geworden. Mit den Trauernden trauerte ich, mit den Fröhlichen freute ich mich und mit den Schwachen wurde ich schwach.““

Das „Haus der Liebe“ also, das ein Priester, ein Apostel, ja, jeder Christ bauen soll, soll auf das Fundament der unbesiegbaren barmherzigen Liebe Christi gebaut sein. Und es soll errichtet werden, indem wir uns – wie Paulus – vom Geist getrieben aus dem Schneckenhaus der Selbstgenügsamkeit, der Menschenfurcht, der Bequemlichkeit hinausdrängen lassen auf die Strassen der Menschen, um ihnen in der Liebe Christi nahe zu sein: ihren Ängsten, Zweifeln, Einsamkeiten, auch ihren Freuden und Erfahrungen mit Gott, ihren Krankheiten, materiellen und finanziellen Sorgen und Nöten. So wollte Paulus „allen alles sein“, wie er seinen Freunden in Korinth schreibt, „um euch meine übergrosse Liebe spüren zu lassen“ (2 Kor 2,4). So gewann er Menschen für die Liebe Christi. Und so sagt Jesus durch Maria Bernarda zu dem Priester, für den sie betet: „Auf diesen zwei Wegen (in der Betrachtung der Liebe Christi und des



Beispiel des Apostels Paulus) sammle er sich in eifriger und eingehender Betrachtung die wahrhaft goldenen Steine, edel und lieblich und fest wie Diamant, und er baue und gründe ein festes Fundament, welches kein Platzregen wegschwemmt, und ein starkes Haus, das kein Sturmwind zu zerstören vermag.“

Die Betrachtung des Lebens Jesu und des Apostels Paulus

Hier wird uns erneut bewusst gemacht, wie wichtig für ein christliches und apostolisches Leben die Betrachtung des Lebens und Wirkens Jesu ist, das Anschauen seiner unbesiegbaren barmherzigen Liebe mit uns Menschen, wie sie im Evangelium und vor

allem in seiner Passion vor unseren Augen aufstrahlt. So soll „das feste Fundament der Liebe“ grundgelegt werden.

Dasselbe gilt auch für das Leben und das Beispiel des Apostel Paulus. Diesen, von Jesus so sehr geliebten und Ihm im Leiden so ähnlich gewordenen Apostel, stellt Er uns als sein leuchtendes Beispiel vor Augen. Es ist uns kein anderer Apostel gegeben, von dem uns in der Bibel so ausführlich berichtet wird und an dem wir besser ablesen können, was Liebe zu Christus und zu seiner Kirche ist – und Liebe zu den Menschen, wer sie auch sind und wo sie auch stehen.

Urs Keusch, Pfr. em.

VERSCHIEDENE INFORMATIONEN

Vatikan: Untersuchungskommission für Medjugorje eingesetzt

Vatikanstadt (kath.net/KNA) Der Vatikan hat bei der Glaubenskongregation eine Untersuchungskommission für den Marienwallfahrtsort Medjugorje eingesetzt. Das internationale Gremium unter Leitung von Kardinal Camillo Ruini werde „in diskreter Weise“ arbeiten und seine Ergebnisse der Glaubensbehörde vorlegen, teilte der Vatikan am Mittwoch mit. Seit 1981 soll es in dem Ort in der Herzegowina Marienerscheinungen geben. Nach Angaben des vatikanischen Presseamts gehören der Kommission rund 20 Kardinäle, Bischöfe und Sachverständige an. Deren Namen wurden nicht bekanntgegeben. Im Mittelpunkt der Prüfung sollen nicht nur die Marienerscheinungen von Medjugorje stehen, sondern das geistliche Leben und die seelsorgliche Begleitung der Pilger. Eine vatikanische Untersuchungskommission für Medjugorje war schon mehrmals angekündigt worden.

kath.net, 17. März 2010

Wichtig für Priester

Die Pfarrei Medjugorje verlangt jetzt, dass die Priester das „Celebret“ vorzeigen und eine Kopie davon machen. Sonst können die Priester weder die Messe feiern noch Beichte hören, sie werden dann auch gebeten, Medjugorje zu verlassen.

Wichtig für alle Pilger

Das Ministerium von Bosnien-Herzegowina informiert: Die Kinder müssen ihren eigenen Identitätsausweis haben. Wenn sie im Reisepass ihrer Eltern sind, dürfen sie nicht in das Land einreisen.

Anmerkung: Für Schweizerinnen und Schweizer reicht eine Identitätskarte, seit die Schweiz im Schengenraum ist.

*Schwester Emmanuel, 13. März 2010,
www.childrenofmedjugorje.com*

BÜCHER



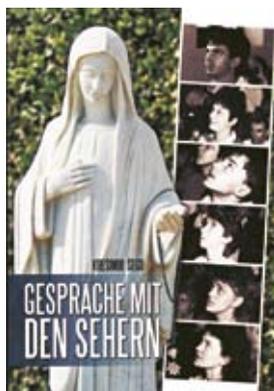
Das grosse Geheimnis unseres Glaubens

Eine Rosenkranz-Bildmeditation über das wunderbare Wirken Gottes, mit 150 ergreifenden Farbbildern zu jedem Ave Maria des Psalters. Die Betrachtungstexte zu jedem Bild sind schlicht. Der gut lesbare Druck ist auch ideal für ältere Leute. Dieses Werk löste bisher bei Gross und Klein begeisterte Reaktionen aus.

150 Farbbilder Format 20 x 20 cm, 199 Seiten

Fr. 39.50

AUS MEDJUGORJE



Gespräche mit den Sehern

Interviews mit jedem der Seher
2009 Neuerscheinung

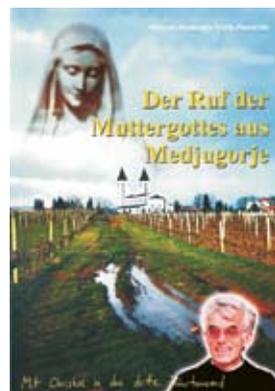
Fr. 14.00



Seid meine Zeugen

Interview mit Slavko Barbaric und Vicka
2009 Neuerscheinung
in Deutsch

Fr. 15.00



Der Ruf der Muttergottes aus Medjugorje

Bericht über die
ausserordentlichen
Ereignisse in
Medjugorje

Fr. 22.00

BESTELLADRESSE: Frau Priska Brechbühl-Hüsler - Versand, Stocketli 16,
6112 Doppleschwand, Tel. 041 250 26 26, huesler-dorfblick@bluewin.ch

IMPRESSUM

- Herausgeber: Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz (GAM), Maria, Königin des Friedens, Sekretariat Schweiz e.V. (gegründet Oktober 1985)
- Redaktionsteam: Pater Klemens Ulrich von der Gemeinschaft der Seligpreisungen, Sylvia Keller, Franz Borer, Hermann Albert und Peter Steiner
- Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
- Druck / Auflage: Arnold Druck, Horw; 9000 Exemplare
- Abbildungen: Sammlung Jean-Marie Duvoisin und Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz;
- Bildlegende: Frontseite: Ikone der Gottesmutter, der Knotenlöserin, gemalt von Alfred Rebhan, Teuschnitz; Heftmitte: Fotos des Gebetstreffens vom 19.3.2010 in Solothurn; Rückseite: Kreuz neben Pfarrkirche Medjugorje;

GEBETSMEINUNG DES HEILIGEN VATERS FÜR DEN MONAT MAI 2010

Dass der traurige und ungerechte Handel mit Menschen, von dem leider Millionen Kinder und Frauen betroffen sind, beendet wird und dass geweihte Ämter, Ordensleute und im Apostolat engagierte Laien den ihnen anvertrauten Gemeinden missionarische Begeisterung vermitteln.

Herz-Jesu-Freitag: 7. Mai 2010 Herz-Mariä-Samstag: 1. Mai 2010

- Sekretariat: GAM, Postfach 148, CH-6162 Entlebuch
- Telefon: 041 480 31 78 Dienstag bis Donnerstag: ca. 9.30–11.30
(übrige Zeit meist Telefonbeantworter)
- Fax: 041 480 11 86
- Botschaften-Tel.: 041 480 03 72 (24 Std.)
- Kerzen, CD etc.: Tel. 041 250 26 26
- Konto: Entlebucher Bank, 6170 Schüpfheim / BLZ 6670
Postcheck-Nr. 30-38211-7
Bank-Kto.-Nr. der Gebetsaktion: 168.113.374.10 / GAM
International: IBAN-Nr.: CH74 0667 0016 8113 3741 0
SWIFT-Code: RBAB CH 22670
- Internet, E-Mail: www.medju.ch, mail@medju.ch
internet@medju.ch (für Internet-Belange)
www.medjugorje.hr (offizielle Website aus Medjugorje)

WALLFAHRTEN 2010 NACH MEDJUGORJE

Sylvia Keller-Waltisberg, Andlauerweg 5, 4144 Arlesheim

FLUG Info/Anmeldung: Tel. 061 703 84 06, Fax 061 703 84 07
Mo. 21.06. bis 28.06.2010 (Jahrestag) Mo. 27.09. bis 04.10.2010
Mo. 13.09. bis 20.09.2010

Jeweils Priesterbegleitung vorgesehen

Anna Maria Müller, Fenkernstrasse 5, 6010 Kriens

FLUG Info/Anmeldung: Tel. 041 320 88 36 oder 079 215 35 83
Mo. 11.10. bis 18.10.2010 Geistliche Begleitung Pfr. Peter Miksch

Pauli Reisen, 3910 Saas Grund

CAR Info/Anmeldung: Tel. 027 957 17 57
Mo. 27.09. bis 04.10.2010 Geistliche Begleitung & Reiseleiterin
Weitere Auskünfte: www.paulireisen.ch/medjugorje

Drusberg-Reisen, Benzigerstrasse 7, 8840 Einsiedeln

Info/Anmeldung: Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87
Mo. 03.05. bis 10.05.2010 **FLUG** Mo. 13.09. bis 20.09.2010 **FLUG**
Mo. 21.06. bis 27.06.2010* **CAR** Do. 21.10. bis 28.10.2010 **CAR**
(* = Jahrestag) (** = 21. Jugendfestival)
Fr. 30.07. bis 07.08.2010** **CAR**
Alle Reisen mit Begleitung

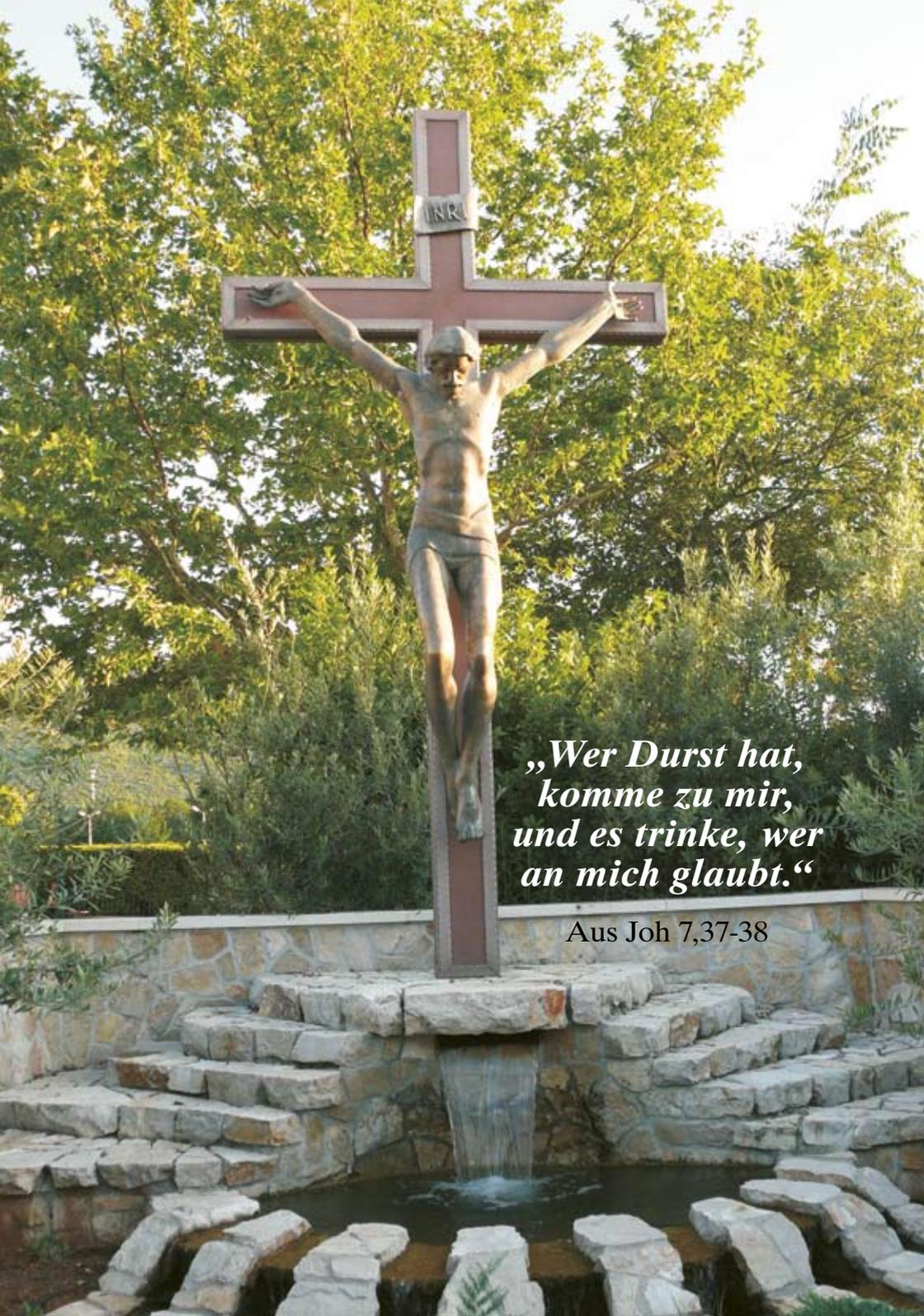
Adelbert Imboden, Postfach 356, 3900 Brig

Info/Anmeldung: Tel. 079 750 11 11, Fax 027 924 31 82
www.wallfahrten.ch
Mo. 10.05. bis 17.05.2010 **FLUG** Mo. 30.08. bis 06.09.2010 **FLUG**
Sa. 29.05. bis 05.06.2010 **FLUG** Fr. 17.09. bis 25.09.2010 **BUS**
Fr. 30.07. bis 06.08.2010* **FLUG** Mo. 11.10. bis 18.10.2010 **FLUG**
Fr. 30.07. bis 07.08.2010* **BUS** Sa. 06.11. bis 13.11.2010 **FLUG**
(* = 21. Jugendfestival)

Jeweils geistliche Begleitung vorgesehen

EUROBUS Knecht AG, Hauserstrasse 65, 5210 Windisch

CAR Info/Anmeldung: Tel. 056 461 63 63
So. 17.10. bis 24.10.2010 Mit geistlicher Begleitung



*„Wer Durst hat,
komme zu mir,
und es trinke, wer
an mich glaubt.“*

Aus Joh 7,37-38